

Erasmusbericht

Ellen Wiemer

B.Sc. Geographie, fünftes Studiensemester während des Erasmusaufenthalts

Gasthochschule: Universität Utrecht, Niederlande

Dauer des Erasmusaufenthalts: ein Semester, 1.9.2013 bis 31.2.2014

Vorbereitung

So spontan wie ich mich für das Auslandssemester entschieden habe, so dürftig war leider auch meine Vorbereitung, was sich im Endeffekt aber zum Glück nicht wirklich negativ ausgewirkt hat. Die Utrechter Uni sendete mir alle nötigen Unterlagen zu und antwortete bei Fragen überraschend schnell (Sabrina Verheul arbeitet zurzeit im International Office und leistet wunderbare Arbeit). Die Informationen der Greifswalder Uni waren eher dürftig, keiner wusste so richtig Bescheid. Für die Anerkennung der Kurse war aber sogar das wahrscheinlich von Vorteil, da keine Beschränkungen gemacht wurden.

Ich bin also eher auf gut Glück nach Utrecht gefahren. Ferien hatte ich im Sommer leider nicht, da das Semester in den Niederlanden bereits Anfang September beginnt und ich vorher noch mit Prüfungen, Hausarbeiten und Exkursionen beschäftigt war.

Wie ich leider erst nach Ankunft in Utrecht erfahren habe, gibt es Sommerschulen, die beispielsweise Sprachkurse für Niederländisch anbieten und sogar von den Heimatunis über das Erasmus-Programm gefördert werden. Das wäre eine super Möglichkeit, die Sprache zu lernen. Eigentlich kommt man mit Englisch sehr gut zurecht, viel besser als erwartet, da eigentlich jeder in den Niederlanden Englisch spricht. Allerdings fühlt man sich schon etwas unwohl, wenn man nicht mal die einfachsten Ausdrücke in dem Land kennt, in dem man ein halbes Jahr lebt. Anderweitig ist es wirklich schwierig, die Sprache zu lernen, da das Angebot sehr gering und wenn dann sehr teuer ist.

Unterkunft

Da ich wusste, dass ich anfangs bei Freunden meiner Eltern in Zoetermeer (etwa 45 Minuten von Utrecht entfernt) wohnen kann und außerdem die Online-Anmeldung beim SSH (Short Stay Housing – Wohnungen der Uni für Austauschstudenten) seltsamerweise nicht funktionierte, kam ich ohne festen Wohnsitz in Utrecht an. Im Vorhinein hatte ich mich auch nicht über die Bahnpreise informiert, die dann leider sehr hoch waren (Monatskarte Zoetermeer – Utrecht etwa 300 Euro), die Fahrt dauerte ebenfalls länger als gedacht, sodass ich schnellstmöglich etwas Neues finden musste und vor allem wollte. Sabrina Verheul vermittelte mich und einige andere Erasmus-ler dann an das University College (UCU), das glücklicherweise noch Zimmer frei hatte. Die Miete von 500 Euro für ein möbliertes Zimmer in einer 8er-WG und



ohne richtige Küche war dann schockierend hoch. Allerdings zahlt man auch für die meisten Zimmer, die von SSH bereitgestellt werden, genauso viel, hat aber eine etwas bessere Ausstattung, dafür einen weniger schönen Campus (siehe Foto). Die Lage zwischen Innenstadt und Uithof – dem Campus, auf dem ich den Großteil meiner Veranstaltungen hatte – ist außerdem optimal. Da das UCU aber einen anderen akademischen Kalender als die Utrechter Uni hat, lief mein Mietvertrag dort bereits Anfang Januar aus und ich musste also noch einen knappen Monat überbrücken. Eine Freundin, die ich in Utrecht kennengelernt hatte, wohnte in einer WG von SSH, ihr Vertrag lief bis Ende Januar und da sie aber bereits im Dezember wieder an ihre Heimatuni musste, konnte ich ihr Zimmer beziehen (eher inoffiziell, es hat aber alles geklappt). Also ein ziemliches Hin und Her und wenn ich mich vorher richtig um eine Unterkunft gekümmert hätte, wären die Chancen auf eine etwas preiswertere Wohnung und ohne einen Umzug sehr viel besser gewesen. Es gibt zahlreiche Facebook-Gruppen, in denen Zimmer angeboten werden und außerdem noch die Website kamernet, von der allerdings viele unangenehme Gerüchte im Umlauf sind (es wurden Zimmer vermietet, die eigentlich nicht existieren u.Ä.).

Das Studium

Das niederländische Studiensemester unterscheidet sich riesig vom deutschen. Das Semester ist dort in zwei Blöcke aufgeteilt, in denen man jeweils zwei Kurse belegt. Diese Kurse bestehen dann meistens aus jeweils vier Wochenstunden, von denen zwei eine Vorlesung und zwei eine Art Seminar sind. Der Aufbau kann aber auch ganz anders sein und wird erst zu Beginn des Kurses erklärt. Am Ende des jeweiligen Blocks gibt es dann eine Prüfungswoche. Schriftliche Prüfungen sind aber nicht bei allen Kursen vorgesehen, oft werden auch wenige große oder viele kleine Essays als Prüfungsleistungen gewählt. Gruppenarbeiten machen auch einen großen Teil aus. Da also selten am Ende Prüfungen abgelegt werden, muss man während des Semesters viel Zeit in kleinere Arbeiten stecken, die meist wöchentlich abgegeben werden müssen. Die Arbeit ist also besser verteilt als in Deutschland, dafür muss man aber auch ständig am Ball bleiben. Anwesenheitslisten wurden außerdem auch bei fast jeder Veranstaltung herumgegeben und auf Mitarbeit wird größeren Wert gelegt als in Deutschland.

Da man sich meist intensiver und vor allem in kleineren Teilen mit den Studieninhalten auseinandersetzt, hatte ich das Gefühl, mehr von dem Gelernten zu behalten. Vor allem die Arbeit mit Literatur und selbstständiges Schreiben wurde gefördert. Der Zeitaufwand ist generell höher als in Deutschland, obwohl man eben oft nur acht Wochenstunden hat. Gerade Freunde, die im Masterstudiengang waren, fühlten sich mit zwei Kursen oft überfordert. Die Anforderungen und der Aufwand sind einfach größer als gewohnt.

Die Kurse, die ich belegt habe, hießen Planning Theory und Dutch Present-day Society aus den Geisteswissenschaften im ersten Block sowie Development Geography II und Transforming China im zweiten. Die Auswahl im zweiten Block war leider beschränkt, andere Kurse hätten mir wahrscheinlich besser gefallen. Generell konnte man aber die Kurse in den ersten Wochen auch noch wechseln. Im Allgemeinen war ich mit meiner Auswahl aber trotzdem zufrieden und die Kursgruppen waren trotz der Größe der Uni angenehm klein.

Alltag und Freizeit

Wie beschrieben, nahm die Arbeit für die Uni einen Großteil der Zeit in Anspruch. Die Bibliothek am Uithof war dazu optimal und der Italiener darunter sehr zu empfehlen ;)

Einen wunderbaren Rahmen schuf ansonsten vor allem EGEA – eine europaweite Organisation von Geographen, die in vielen Städten entities haben. Normalerweise werden vor allem Austausche, Seminare oder Kongresse organisiert, bei denen die Feierei auch nicht zu kurz kommt; es ist schlichtweg eine tolle Möglichkeit, preiswert zu reisen, nette Menschen mit ähnlichen Interessen und Orte anders als übliche Touristen kennenzulernen. Unser Glück in Utrecht war es dann, dass die EGEA-entity dort auch sehr viel für die Austauschstudenten organisiert. So fing es an mit einem Kennenlernwochenende auf dem niederländischen Land, zahlreiche Parties, kulturelle Veranstaltungen, Barabende und Ausflüge folgten. So hatte man schnell neue Kontakte geknüpft und anders als bei vielen anderen Austauschstudenten somit auch zu den Niederländern, die bei EGEA aktiv sind.

Neben EGEA gibt es noch ESN (Erasmus Student Network), die nur für Austauschstudenten zuständig sind. Dort war ich Teil einer Mentorgruppe, die sich allerdings ziemlich schnell aufgelöst hatte. ESN ist viel größer und weitläufiger als EGEA, weswegen mir die Veranstaltungen oft zu überlaufen waren.

Durch die gemeinsame Erfahrung des Auslandsaufenthalts entwickelt sich wohl generell schnell ein Band zwischen den Austauschstudenten. Ich hatte viel mit Deutschen, die gerade bei den Geowissenschaften neben den Australiern die größte Gruppe darstellten, Skandinaviern und Engländern zu tun. Ein kultureller Austausch kam also auch nicht zu kurz. Zusammen unternahmen wir viele Tagesausflüge innerhalb der Niederlande. Die Entfernungen sind so gering, dass ein Tag meistens vollkommen ausreicht. Die Bahntickets sind allerdings relativ teuer. Um das zu umgehen, gibt es Gruppentickets, die mit einer niederländischen Bankkarte (die sowieso sehr zu empfehlen ist, da man sonst vor allem am Anfang oft ziemlich aufgeschmissen ist) über die Website der Bahn zu bekommen sind. Eine Art Bahncard gibt es auch, die sich vor allem lohnt, wenn man viel alleine unterwegs ist. Die vielen Museen lohnen sich meist auch und vor allem dann, wenn man eine Museumskarte hat (40 Euro für ein Jahr und damit freier Eintritt, der sonst oft um die 15 Euro beträgt).

Ansonsten war ich noch im Sportcenter Olympos angemeldet, das sehr zu empfehlen ist. Vor allem die Gruppenkurse sind sehr gut.

Utrecht ist außerdem einfach eine tolle Stadt. Die Altstadt ist relativ klein und typisch holländisch mit Grachten und Giebelhäusern. Man hat nie das Gefühl, dass die Stadt etwa 300.000 Einwohner hat. Es ist sehr gemütlich und doch gibt es immer etwas Neues zu entdecken. Durch die vielen Studenten (ohne die Uni wäre die Stadt wahrscheinlich ziemlich öde) ist immer etwas los, es gibt viele Bars, Parties und spontane underground-Veranstaltungen. Ich war vor allem vom Konzertangebot begeistert, da viele sehr bekannte Bands in Utrecht spielen und es sogar ein Festival namens LeGuessWho gibt, das sehr zu empfehlen ist.



Fazit

Ich hatte ein tolles Semester in Utrecht und es fiel mir schwer, die Stadt und die vielen neuen Freunde zu verlassen. Dass ich jetzt überlege, meinen Master in Utrecht zu machen, kann also nur eine volle Empfehlung sein. In EGEA werde ich mich jetzt ebenfalls einbinden – Berlin hat zum Beispiel auch eine entity, in der ich erstmal aktiv sein kann.

Einige Punkte hätten trotz allem besser laufen können. So empfehle ich zum Beispiel jedem, sich frühstmöglich um eine Unterkunft zu kümmern und eine niederländische Geldkarte zu beantragen. Ansonsten muss im Vorfeld eigentlich nicht viel organisiert werden. Man sollte allerdings immer bedenken, dass die Niederlande im Vergleich zu Deutschland recht teuer sind und das Erasmus-Stipendium auf keinen Fall darauf angepasst ist. Möchte man Niederländisch lernen, sollte man sich vorher definitiv über das Angebot der Sommerschulen informieren. Im Allgemeinen hätte ich mir oft mehr Unterstützung von der Greifswalder Uni erhofft. So erhielt ich oft erst nach mehreren Wochen Antworten auf meine Mails.

Meine Englischkenntnisse haben sich ebenfalls verbessert, vor allem das Lesen englischer Literatur und das Verfassen von Texten auf Englisch, wovor ich mich vorher oftmals gedrückt habe und lieber bei deutscher Literatur geblieben bin.

Abschließend kann ich jedem nur empfehlen, sich für ein Auslandssemester zu entscheiden und vor allem vor Utrecht. Die Stadt ist ein unbekannter Juwel, der wohl für jeden das Passende bietet und die Holländer sind unglaublich offene, unkomplizierte und hilfsbereite Menschen. Man erfährt viel über andere Kulturen und auch über sich selbst, lernt eine andere Sprache bzw. vertieft seine Sprachkenntnisse und knüpft Freundschaften, die über die deutschen Grenzen hinausgehen.